

Pierre Carlet de Chamblain Marivaux de

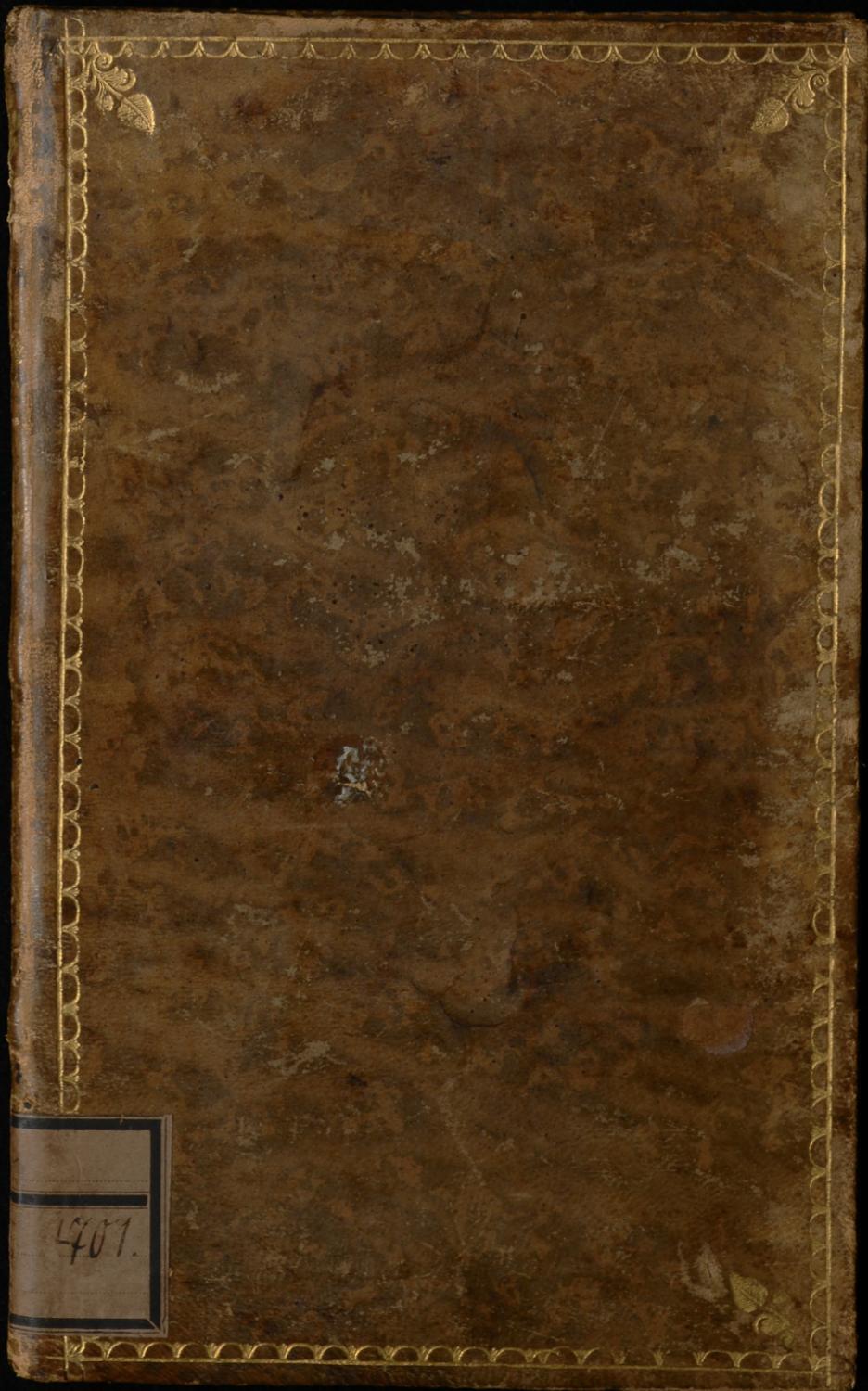
L' Ecole des Meres : Ein Lustspiel von einer Handlung

[Erscheinungsort nicht ermittelbar]: [Verlag nicht ermittelbar], [1753?]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn888078099>

Druck Freier  Zugang





407.



Co- 4701.
Jie



L. v. 3216.

L'Ecole des Meres.

Die

Wütter = Schule.

Ein Lustspiel

von einer Handlung.

Aus dem Französischen des Hn. von Marivaux
übersetzt.

L. F. H. & M.

L'Ecole des Meres
Dictionnaire de la Mer
1751

Journal de la Mer



Das von dem Senat der Universität Rostock
übergeben

1751

Der
Durchlauchtigsten Fürstinn
und Frauen
Frauen
Louise Friederike

Bermählter Herzoginn und Erb-
prinzessin zu Mecklenburg ꝛc. ꝛc.

Gebührner Herzoginn zu Württemberg
ꝛc. ꝛc.

Meiner gnädigsten Fürstinn und Frauen.

Durchlauchtigste Herzoginn!
Gnädigste Frau!

Ich zittre bey der Freiheit, die ich mir nehme,
Eurer Durchl. hohen Namen diesem kleinen
Lustspiele vorzusetzen; ich entdeckte selbst den
Grad der Vermessenheit derselben und bin gleichwohl
doch zu schwach, dem Triebe, der mich dahin reis-
set, zu widerstehen. Obgleich Jhro Durchl. selbst
mir die Uebersetzung dieses Stückes aufzutragen ge-
ruhet, so entschuldiget dies doch mein jetziges Unter-
fangen nicht, und ich erwarte deswegen bloß von
Ihro Gnade mein Schicksal.

Allein, der Beyfall, mit welchem Jhro Durchl.
meine theatralischen Ausübungen begnadigen, ist für
mich allzuschätzbar, als daß ich länger eine Gelegen-
heit vorbeylessen könnte, Denselben meine unter-
thänigste und ehrethätige Dankfagung dafür ab-
zustatten. Dieser Beyfall ist meine Richtschnur und
mein Ziel; und die Begierde dessen immer würdiger
zu werden, macht mir meine Pflicht zur Wollust.

Wenn

Wenn ich ein Schriftsteller nach der Mode wäre, so würde meine Zueignungsschrift ein ausgekünsteltes Lobgedicht enthalten: allein, ich besitze weder die Gemüthsart noch die Geschicklichkeit dieser Herren, die sich mit Lobeserhebungen an Gegenständen zu erschöpfen pflegen, deren Höhe sie doch niemals erreichen. Die Aufrichtigkeit ist allezeit mein Augenmerk; Diese vermeidet alle weithergesuchte Figuren. Eurer Durchl. Charakter bedarf keines Lobredners; Sie sind Sich Selbst das größte Lob und Dero Gnade versichert zu seyn, ist ein Glück, um das ich mich zeitlebens mit dem aufmerksamsten Eifer bestreben werde, der ich in tiefster Ehrfurcht bin

Durchlauchtigste Herzoginn!

Gnädigste Frau!

Dero

Hamburg, im October.

1753.

unterthänigst-gehorsamster

Conrad Ekhof.

U 3

Personen :

Madam Argante.

Angelike, Tochter der Madam Argante.

Lisette, Kammermädchen der Angelike.

Eraft, Liebhaber der Angelike, unter dem Namen de la Ramee.

Damis, Vater des Eraft, ein anderer Liebhaber der Angelike.

Frontain, Bedienter der Madam Argante.

Champagne, Bedienter des Herrn Damis.

Die Bühne ist in dem Zimmer der Madam Argante.



L'Ecole des Meres.

Die Mütter-Schule.

Erster Auftritt.

Erast, (unter dem Namen la Ramee, und in einer Livree.)
Lisette.



Lisette.

a, so sind Sie sehr schön verkleidet, und in diesem Aufzuge, indem Sie sich für meinen Vetter ausgeben, glaube ich, daß Sie hier vollkommen sicher erscheinen können; nur Ihr Anstand allein ist es, was mit der Livree nicht genügend übereinstimmt.

Erast. Es ist nichts zu befürchten; ich habe so gar im hereingehen nicht einmal von unserer Verwandtschaft Meldung gethan. Ich habe nur gesagt, daß ich dich spre-
A 4 chen

8 Die Mütter-Schule.

chen wollte, und man hat mir geantwortet, ohne mich deswegen weiter zu fragen, daß ich dich hier finden würde.

Lisette Ich glaube, daß Sie mit dem Eifer vergnügt seyn müssen, mit welchem ich ihnen diene; ich setze mich aller Gefahr aus, und was ich für Sie thue, ist eben nicht gar zu recht: Allein sie sind ein rechtschaffener Cavalier, Sie lieben mein junges Fräulein, und diese liebt Sie wieder; ich glaube daher, daß sie mit Ihnen weit glücklicher leben wird, als mit dem, für welchen sie ihre Mutter bestimmet; und dies beruhiget meine Gewissensscrupel ein wenig.

Erast. Sie liebt mich, sagst du? Lisette, kann ich mir mit einem so grossen Glücke schmeicheln? Ich, der ich sie nicht anders als von ohngefähr beyhm Spazierengehen gesehen; der ich ihr meine Liebe nur durch Blicke gezeigt habe, und der ich nur zweymal mit ihr habe reden können, unterdessen daß ihre Mutter sich mit andere Damen entfernte. Sie liebt mich!

Lisette. Sehr zärtlich; Aber da kömmt ein Bedienter aus unserm Hause. Es ist Frontain, der mich nicht haßt; verrathen Sie sich ja nicht.

* * * * *

Zweiter Auftritt.

Erast. Frontain. Lisette.

Frontain.

Ach sieh da, Lisette! Mit wem bist du denn hier beisammen?

Lisette. Mit einem meiner Aunverwandten, der sich la Kamee nennet. Sein Herr, der sich immer auf dem Lande aufzuhalten pflegt, ist Geschäfte halber hieher gekommen, und er bedient sich dieser Gelegenheit, mich zu besuchen.

Frontain

Frontain. Mit einem deiner Anverwandten, sagst du?

Lisette. Ja.

Frontain. Das will sagen, ein Vetter.

Lisette. Ohne Zweifel.

Frontain. (höhnisch.) Hum! Das mag mir wohl ein rechter Vetter seyn; der Bursche hat mir die Bildung darnach.

Lisette. Was willst du mit deiner Bildung sagen?

Frontain. Ich will sagen, daß du mir hier, so wahr ich lebe, falsche Münze giebst, und daß, wenn der Teufel deinen Vetter hohlte, dir darum kein Vetter fehlen würde.

Erast. Und warum denkt Er, daß sie Jhn betrüge.

Frontain. Hum! welche schelmische Pöfisionomie! Monsieur la Ramee, ich berichte Jhn, daß ich Lisetten liebe, und daß ich sie ganz allein heyrathen will.

Lisette. Es ist unterdessen nöthig, daß ich mit ihm einer Familien Sache wegen rede, die dich nichts angeht.

Frontain. O zum Henker, laß die Angelegenheiten deiner Familie immerhin Geheimnisse bleiben. Ich bleibe da.

Lisette. Du muß dich worzu entschliessen, Frontain.

Frontain. Nachdem es fällt.

Lisette. Würdest du wohl vermögend seyn, einem ehrlichen Menschen zu dienen, der dich gut dafür bezahlen würde?

Frontain. Ehrlich oder nicht ehrlich, seine Ehre ist überflüssig, so bald er bezahlt.

Lisette. Du weist an wem unsre gnädige Frau mein Fräulein Angelike verheyrathet.

Frontain. Ja, ich glaube, daß es bey nahe sechszig Jahre sind, die siebenzehn heyrathen.

Lisette. Du siehst wohl, daß sich diese Heyrath nicht schickt.

Frontain. Ja, sie prophezeyhet Unfruchtbarkeit; die Erben davon werden entweder fehlen, oder doch gewiß geborgte seyn.

Lisette. Angelike williget auch nur mit Widerwillen darein, um so viel mehr, da sie von ohngefähr einen lebenswürdigen Menschen hat kennen lernen, der ihr Herz gerühret hat.

Frontain. Deswegen wird der Wetter la Namee wohl hier seyn?

Lisette. Du hast es getroffen; er ist es selbst.

Kraft. Ja, mein Kind, ich bin es.

Frontain. Eh, warum sagten Sie mir das nicht? In diesem Falle vergebe ich Ihnen Ihre Figur, und ich bin gänzlich zu Ihren Diensten. Lassen Sie hören, was soll ich thun?

Kraft. Nichts, als zu einer Unterredung mit behülflich seyn, die mir Lisette diesen Abend verschaffen will. Du wirst mit mir zufrieden seyn.

Frontain. Ich glaube es; aber was hoffen Sie von dieser Unterredung? Denn man unterzeichnet diesen Abend den Contract.

Lisette. Während der Zeit daß die Gesellschaft vor dem Abendessen in der gnädigen Frau ihrem Zimmer seyn wird, wird der Herr uns hier in diesem Saale erwarten, aber ohne Licht, damit er nicht gesehen werden kann; und wir, Angelike und ich werden hieher kommen, um zu überlegen, welchen Entschluß man zu ergreifen hat.

Frontain. An der Unterredung zweifle ich nicht; aber worauf wird sie hinaus laufen? Angelike ist ein Schaaf, das in der strengsten Furcht aufgezogen ist, und die ohnerachtet ihrer Neigung für Sie, Ihnen nichts als Klagen, Thränen und Schrecken geben wird. Ist ihre Absicht etwa sie zu entführen?

Kraft.

Kraft. Dieß hiesse zu den äussersten Mitteln greiffen.
Frontain. Und vor dem Aeussersten würden Sie eben nicht erschrecken, nicht wahr?

Lisette. Was uns betrifft, Frontain, wir nehmen ja nur auf uns, ihm zu der Unterredung zu verhelfen, bey der ich gegenwärtig seyn werde; aber an dem, was darinnen beschlossen wird, nehmen wir ja keinen Antheil, das geht uns nichts an.

Frontain. O gewiß, das würde uns ein wenig angehen, wenn dieser kleine nächtliche Umgang, den wir ihnen in diesem Saale verschaffen, entdeckt würde; um so viel mehr, da die eine Thüre des Saales an den Garten stößt, in welchem man zu einer kleinen Thüre kömmt, die auf die Strasse geht, und wir also wegen des Saales, worinn wir sie bringen, für alle die kleinen Thüren Rechenschaft geben müßten, die wir kennen. Aber es muß gewagt seyn; um sich zu was zu verhelfen, muß man oft seine Ehre daran setzen. Ueberdem betrifft es ein junges Schlachtopfer, das man aufopfern will, und ich glaube, daß es großmüthig ist, wenn man Theil an seiner Befreyung hat, ohne sich darum zu bekümmern, auf welche Weise es dazu gelangen wird. Der Herr wird gut bezahlen, dies wird deinen Brautschaf vergrößern, und wir werden eine That begehren, die zugleich Vortheil und Ruhm bringen wird.

Kraft. Beunruhiget euch nicht; ich habe nicht den Vorsafz Angeliken zu entführen, und ich will sie nur blos bewegen, den Gemahl abzuschlagen, den man ihr bestinmt. Aber die Nacht kömmt heran, wo werde ich mich so lange verbergen, bis ich Angeliken sehen kann?

Lisette. Man weiß ja doch noch nicht, wer Sie sind, und im Fall man Sie fragen sollte, so seyn Sie lieber anstatt meines Vettters, Frontains Vetter, und verbergen Sie sich in seine Kammer, die hier an der Seite des Saales

les ist, und woraus Frontain Sie abholen kann, wenns nöthig seyn wird.

Frontain. Ja, herzlich gern, Sie haben über mein Zimmer zu befehlen.

Lisette. Gehen Sie den Augenblick, denn ich muß Angeliken zuvorkommen, die gewiß darüber entzückt seyn wird, Sie zu sehen. Sie weiß aber noch nicht, daß Sie hier sind, und ich werde ihr so gleich sagen, daß ein Bedienter in Frontains Kammer ist, der Ihrentwegen mit ihr zu sprechen verlange; allein gehen Sie weg, ich höre jemand kommen.

Frontain. Fort Better, daß wir in Sicherheit kommen.

Lisette. Nein, bleiben Sie hier, es ist Angelikens Mutter, sie möchte Sie fliehen sehen, es ist besser, daß Sie da bleiben.

* * * * *

Dritter Auftritt.

Lisette. Frontain. Cräst. Madam Argante.

Madam Argante.

Wo ist meine Tochter, Lisette?

Lisette. Vermuthlich in ihrem Zimmer, gnädige Frau.

Madam Argante. Wer ist der Mensch?

Frontain. Gnädige Frau, das ist ein Mensch von gutem Herkommen, wie Sie sehen, der mich besuchte, und dessen ich mich annehme, weil wir Brüderkinder sind; er ist mit seinem Herrn nicht zufrieden, Sie haben sich mit einander überworfen; und er hat mich eben gefragt, ob ich nicht wo eine gute Herrschaft für ihn wüßte.

Madam

Madam Argante. Seine Pheisionomie ist gut genug. Bey wem habt Ihr gedient, mein Sohn?

Kraft. Bey einem Officier von des Königs Regiment, gnädige Frau.

Madam Argante. Nun, gut; ich werde mit dem Herrn Damis eurentwegen reden, daß er euch für meine Tochter annehmen möge. Bleibet nur hier bis auf den Abend, und laßt uns allein. Bleib hier Lisette.

* * * * *

Vierter Auftritt.

Madam Argante. Lisette.

Madam Argante.

Meine Tochter sagt Euch gern ihre Gesinnungen, Lisette. Wie ist sie mit der Heyrath zufrieden, die wir im Begriff stehen zu schliessen? Gegen mich hat sie wenigstens deswegen keinen Widerwillen merken lassen.

Lisette. Und wenn sie auch einigen Widerwillen hätte, gnädige Frau, so würde sie ihn doch gegen Sie nicht äussern. Sie ist jung und furchtsam, und ist bisher so erzogen worden, daß sie nichts als Gehorsam gelernt hat.

Madam Argante. Ich denke, daß dieses auch das beste sey, was sie in ihrem Alter lernen könnte.

Lisette. Davider habe ich nichts einzuwenden.

Madam Argante. Aber mit einem Worte: Scheint sie Euch vergnügt zu seyn?

Lisette. Kann man auch davon urtheilen? Sie wissen, daß sie kaum die Augen aufschlagen mag, aus Furcht, sie möchte die strenge Ehrbarkeit verlesen, die sie wie Sie wollen, beobachten muß; alles was ich davon weiß, ist, daß sie betrübt ist.

Madam

Madam Argante. O, ich glaube es; das ist ein Kennzeichen, daß sie ein gutes Herz hat. Sie stehet im Begriff, sich zu verheyrathen, sie verläßt mich, sie liebt mich, und unsre Trennung ist ihr schmerzhaft.

Lisette. Ey ey, unterdessen ist eine Tochter gemeinlich sehr frölich, wenn sie sich verheyrathen soll.

Madam Argante. Ja, eine flüchtige wilde Tochter, die in einer buhlerischen Welt erzogen worden, die mehr von der Liebe als von der Tugend hat reden hören, und bey der tausend junge Unbesonnene die unverschämte Freyheit gehabt haben, sie mit Schmeicheleyen zu unterhalten: allein, eine eingezogene Tochter, die unter der Aufsicht ihrer Mutter lebt, und bey der, weder das Herz noch der Verstand verderbt ist, kann nicht anders als in Unruhe seyn, wenn sie ihren Zustand verändert. Ich kenne Angelike, und die Unschuld ihrer Sitten, sie liebt die Welt nicht; und ich bin gewiß, sie würde mich niemals verlassen, wenn ich ihr ihren freyen Willen liesse.

Lisette Das ist was besonders.

Madam Argante. O! ich bin Bürge dafür. Was den Mann anbetrifft, den ich ihr gebe, so zweifle ich nicht, daß sie meine Wahl billige. Es ist ein sehr reicher und sehr vernünftiger Mann.

Lisette. Vernünftig! Zeit hat er endlich genug dazu gehabt.

Madam Argante. Ja, ein wenig alt ist er, die Wahrheit zu sagen; aber sanftmüthig, gefällig, aufmerksam, liebenswürdig.

Lisette. liebenswürdig? Bedenken Sies auch wohl, gnädige Frau, der Mann ist sechszig Jahr alt.

Madam Argante. Es ist wohl die Rede von dem Alter eines Mannes bey einer Tochter, die so auferzogen ist, wie die meinige.

Lisette. O! wenn davon nicht die Rede bey ihrer Frau-

Fräulein Tochter ist, so ist Ihre Gewalt über sie ein Wunderwerk, das seines gleichen nicht hat.

Madam Argante. Was versteht Ihr mit eurem Wunderwerke?

Lisette. Ich verstehe damit, daß man so viel als möglich, den Leuten die Tugend bequem machen muß, und daß Angeliken ihre Tugend nicht geringe Mühe kosten wird.

Madam Argante. Ihr habt närrische Einbildungen, Lisette; Flößt Ihr diese meine Tochter ein?

Lisette. Ach nein, gnädige Frau, sie wird sie ohne mich schon finden.

Madam Argante. Ey, warum sollte sie bey der Gemüthsart, die sie hat, nicht glücklich seyn?

Lisette. Sie wird aber nicht die Gemüthsart haben, von der Sie reden, denn die ist nirgends.

Madam Argante. Sie müste eine sehr ungnüg-same Gemüthsart haben, wenn sie mit einem Manne nicht zufrieden wäre, der sie anbeten wird.

Lisette. Man betet in seinem Alter schlecht an.

Madam Argante. Welcher allem ihren Verlangen zuvorkommen wird.

Lisette. Ihr Verlangen müste also sehr bescheiden seyn.

Madam Argante. Schweigt! Ich weiß nicht, wie ich dazu komme, Euch anzuhören.

Lisette. Sie fragen mich, und ich gebe Ihnen auf-richtige Antwort!

Madam Argante. Geh, sagt meiner Tochter, daß sie herkomme.

Lisette. Es ist nicht nöthig, sie zu suchen, gnädige Frau; Sehen Sie, da kömmt sie, ich verlasse Sie.

* * * * *

Fünfter Auftritt.

Madam Argante. Angelike.

Madam Argante.

Komm Angelike, ich habe mit dir was zu reden.

Angelike. (sittsam.) Was verlangen Sie gnädige Mama?

Madam Argante. Du siehst meine Tochter, was ich heute für dich thue. Weißt du meiner Zärtlichkeit nicht vielen Dank für die vortheilhafte Heyrath, die ich für dich schliesse?

Angelike. (macht einen Reverenz.) Ich werde alles thun, was Ihnen belieben wird, gnädige Mama.

Madam Argante. Ich frage dich, ob du mir nicht Dank weist für die Partie, die ich dir verschaffe? Sindest du nicht, daß es ein Glück für dich ist, einen Mann, wie der Herr Damis ist, zu heyrathen? dessen Glücksumstände, dessen gefester und vernünftiger Charakter dich eines sanften und geruhigen Lebens versichert, welches mit deinen Sitten und den Gesinnungen übereinstimmt, die ich dir allezeit eingefloßt habe? Nun antworte meine Tochter.

Angelike. Sie befehlen mir es also?

Madam Argante. Ja, ohne Zweifel. Laß sehen, bist du mit deinem Schicksale nicht zufrieden?

Angelike. Aber = = =

Madam Argante. Was aber? Ich will, daß man mir vernünftig antworte; Ich erwarte Danksayungen von dir, und keine aber = = =

Angelike. (neigt sich.) Ich werde keines mehr sagen, gnädige Mama.

Madam Argante. Ich erlasse dich der Reverenzen; sage mir, was du denkst.

Ans

Angelike. Was ich denke?

Madam Argante. Ja; wie siehest du die bewusste Heyrath an?

Angelike. Aber = = =

Madam Argante. Das ewige aber!

Angelike. Ich bitte um Vergebung, ich dachte nicht daran, gnädige Mama.

Madam Argante. Nun! so denke also daran, und erinnere dich, daß es mir mißfällt. Ich verlange die Neigung deines Herzens bey diesen Umständen zu wissen, nicht darum, als ob ich zweifelte, daß du darüber vergnügt wärest, sondern ich wollte es von dir selbst bestätigen hören.

Angelike. Die Neigung meines Herzens? Ich besorge, daß ich nicht so antworten möchte, als Sie sichs einbilden.

Madam Argante. Und warum würdest du nicht so antworten, als ich mirs einbilde?

Angelike. Was ich sagen würde, möchte Sie vielleicht verbriessen.

Madam Argante. Rede frey, es wird mich nicht verbriessen. Bist du etwa nicht mit mir eines Sinnes? Bist du klüger als ich?

Angelike. Ich habe keine Neigung in meinem Herzen.

Madam Argante. Und was hast du denn darinn, Mademoiselle?

Angelike. Gar nichts.

Madam Argante. Nichts? was heißt das, nichts? Diese Heyrath gefällt dir also nicht?

Angelike. Nein.

Madam Argante. (zornig.) Wie! sie mißfällt dir?

Angelike. Nein, gnädige Mama.

Madam Argante. Ey, so rede doch, denn ich
B fange

fange an dich zu verstehen: das will sagen, meine Tochter, daß du keinen Willen hast.

Angelike. Dem ohngeachtet, werde ich einen haben, wenn Sie es wollen.

Madam Argante. Es ist nicht nöthig; Du thust am besten so zu bleiben wie du bist, daß du dich von mir leiten lässest, und alle dein Vertrauen auf mich setzest. Ja du hast recht, meine Tochter, und diese gleichgültigen Neigungen sind die besten; du siehst auch, daß ich dich dafür belohne. Ich gebe dir keinen jungen Wildfang, der vielleicht deiner, ehe vierzehn Tage zu Ende giengen, schon überdrüssig wäre, der sein Gut, und das deinige dazu verschwenden würde, um tausend liederlichen Leidenschaften anzuhängen; ich verheyrathe dich an einem weisen Mann, an einem Mann, dessen Herz gesetzt ist, und den ganzen Werth der tugendhaften Unwissenheit des deigen erkennen wird.

Angelike. Unwissend; Das bin ich.

Madam Argante. Ja, Dank sey meinen Sorgen, ich sehe dich so, wie ich allezeit gewünscht habe, daß du seyn möchtest; da es dir gewöhnlich ist, deine Pflichten zu beobachten, so werden dich die Tugenden, die du ist nöthig haben wirst keine Mühe kosten; dies sind die nöthwendigsten: Erstlich niemand als deinen Mann zu lieben.

Angelike. Und wenn ich Freunde habe, was werde ich denn damit machen?

Madam Argante. Du mußt keine andre haben, als des Herrn Damis seine, nach dessen Willen du dich allezeit wirst bequemen müssen, meine Tochter; auf diesem Fusse stehen wir im Ehestande.

Angelike. Nach seinem Willen? Ey was wird denn aus dem meinigen werden?

Madam Argante. Ich weiß daß dieser Artikel etwas von einer kleinen Demüthigung an sich hat; aber man muß

muß sich darein ergeben, meine Tochter; dies ist eine Art von
Gesetz, das man uns auferlegt hat, und das im Grunde
uns Ehre macht; denn unter zwey Personen, die bey-
sammen leben, ist die allezeit die vernünftigste, der man auf-
bürdet die gelehrigste zu seyn, und diese Gelehrigkeit wird
dir sehr leicht werden, denn du hast niemals bey mir ei-
nen Willen gehabt, du kennest nichts als den Gehorsam.

Angelike. Ja; aber mein Mann wird nicht meine
Mutter seyn.

Madam Argante. Du wirst ihm noch mehr als
mir schuldig seyn, Angelike, und ich bin gewiß, daß man
dir hierüber nichts wird vorzuwerfen haben. Ich verlasse
dich; denke auf alles, was ich dir gesagt habe, und vor
allem behalte diesen Geschnack, zur Eingezogenheit, zur
Einsamkeit, zur Sittsamkeit, zur Schamhaftigkeit, der
mich an dir entzückt; suche niemanden als deinem Mann
zu gefallen, und bleibe in dieser unschuldigen Einsalt, in
der dir nichts unbekannt bleiben wird, als das Böse.
Adieu, meine Tochter.

* * * * *

Sechster Austritt.

Angelike. Lisette.

Angelike. (einen Augenblick allein.)

In der mir nichts unbekannt bleiben wird, als das
Böse? Und was weiß Sie denn davon? Sie hat es also
gelernt? Nun gut, ich will es auch lernen.

Lisette. (kommt unvermuthet dazu.) Nun gnädiges
Fräulein, wie weit sind sie gekommen?

Angelike. Ich bin so weit, daß ich mich betrübe,
wie du siehest.

Lisette. Was haben Sie zu Ihrer Mama gesagt?

Angelike. Ey, alles, was sie hat haben wollen.

B 2

Lisette.

Lisette. Sie werden also den Herrn Damis heyrathen?

Angelike. Ich, ihn heyrathen? Ich versichere dich, nein; es ist schon genug, daß er mich heyrathet.

Lisette. Ja; aber Sie werden darum nicht weniger seine Frau seyn.

Angelike. Nun, meine Mutter mag ihn für uns beyde lieben, denn ich, ich werde niemals jemand anders als Craften lieben.

Lisette. Er verdient es wohl.

Angelike. O, was das betrifft, ja; er ist es, der lebenswürdig, der höflich ist, und nicht dieser Herr Damis, welchen meine Mutter, ich weiß nicht wo hergenommen hat, und der viel eher mein Großvater als mein Mann seyn könnte; bey dem ich eiskalt werde, wenn er mit mir spricht, und der mich beständig meine schöne Person nennet, als ob man sich sehr darum bekümmerte, schön oder häßlich bey ihm zu seyn; an statt daß alles, was mir Craft sagt, so rührend ist; man sieht, daß das, was er spricht, von Grund des Herzens geht; und ich wollte lieber seine Frau nur acht Tage, als des andern seine Zeit meines Lebens seyn.

Lisette. Man sagt, daß Craft in Verzweiflung ist.

Angelike. Ey, was will er denn, daß ich thun soll? Ach ich weiß wohl, daß er untröstbar seyn wird. Ist man nicht sehr zubeklagen, wenn man sich so sehr lieber, und nicht heysammen seyn soll? Meine Mutter sagt mir, daß man verbunden ist, seinen Mann zu lieben; Nun man gebe mir Craften, ich werde ihn so sehr lieben, als man es verlangen wird; weil ich ihn schon vorher liebe, ohne dazu verbunden zu seyn; so werde ich es ja nicht daran fehlen lassen, wenn meine Pflicht es erfordert. Dies wird mir sehr bequem seyn.

Lisette. Aber warum schlagen Sie bey diesen Gesinnungen den Damis nicht herzhaft aus? Noch ist es
Zeit.

Zeit. Sie sind bey mir in einer erstaunenden Lebhaftigkeit, und zittern vor ihrer Mutter; Sie müssen ihr diesen Abend sagen: Dieser Mann ist zu alt für mich; ich liebe ihn nicht, ich hasse ihn, ich werde ihn hassen, und kann ihn nimmermehr heyrathen.

Angelike. Du hast recht; aber wenn meine Mutter mit mir spricht, so habe ich keinen Verstand mehr; unterdessen fühle ich, daß ich versichert Verstand habe, und daß ich noch vielmehr haben würde, wenn sie gewolt hätte. Aber beständig bey ihr zu seyn; nichts als Regeln anzuhören die mir verdrießlich sind; nichts thun als Sachen lesen, wobey mir Zeit und Weile lang wird, ist dies das Mittel Verstand zubekommen? Was lernt man dabey? Es giebt Mädchen von sieben Jahren, die viel klüger sind als ich. Ist das nicht lächerlich? Ich darf nicht einmal mein Fenster aufmachen. Seht einmal, ich bitte euch, auf welche Art man mich kleidet. Bin ich angezogen wie eine andre? Betrachtet nur, wie mir das sitzt; meine Mutter heisst das eine ehrbare Tracht. Ich also die Ehrbarkeit nirgends als nur hier? denn auffer mir sehe ich niemand so eingehüllt; also lebe ich in einer Kindheit, in einer Neugierigkeit! Ich trage kein Band; aber was gewinnt meine Mutter damit? Was habe ich nicht für heftige Bewegungen wenn ich eines gewahr werde! Sie hat mich niemand sehen lassen, und ehe ich Craffen kannte, schlug mir allemal das Herz, wenn ein junger Mensch mich ansah. Und siehe, doch ist es mir widerfahren.

Lisette. Ihre Aufrichtigkeit bringt mich zum lachen.

Angelike. Aber habe ich nicht recht? Würde ich wohl so beschaffen seyn, wenn ich eine anständige Freyheit genossen hätte? In Wahrheit, wenn ich kein gutes Herz hätte, siehe, ich glaube, daß ich meine Mutter hassen würde, weil sie Ursache daran ist, daß ich bey Sachen heftige Bewegungen empfinde, woraus ich mir nichts machen würde, wenn ich sie hätte. Ich sollte aber auch nur

mein eigener Herr seyn! Laß mich nur machen, sieh ich will alles wissen was andere wissen.

Lisette. Ich traue es ihnen wohl zu.

Angelike. Merkest du wohl, daß ich, die ich von Natur tugendhaft bin, einschlafe, wenn ich von der Klugheit reden höre? Glaubst du wohl, daß ich sehr glücklich seyn werde, wenn ich nicht bulerisch wäre; ich werde es inzwischen doch nicht seyn; aber meine Mutter verdiente wohl, daß ich es würde.

Lisette. Ach! wenn sie Sie könnte reden hören, und die Frucht ihrer Strenge genösse! Aber lassen Sie uns von etwas anders reden. Lieben Sie Erasten?

Angelike. Wahrhaftig ja, ich liebe ihn, wenn es nur nichts böses ist, es zu gestehen: denn ich bin so unwissend. Ich weiß wenigstens nicht, was erlaubt oder unerlaubt ist.

Lisette. Bey mir hat dieses Geständniß nichts zu bedeuten.

Angelike.. O! in dem Falle; ja ich liebe ihn sehr, und ich kann mich nicht entschliessen, ihn zu verkiehren.

Lisette. Fassen Sie also eine gute Entschliessung, um dem andern zu entgegen. Es ist hier ein Bedienter von ihm, der einen Brief an Sie von ihm zu geben hat.

Angelike. (entzückt.) Einen Brief von ihm? Ey du hast mir nichts davon gesagt. Wo ist der Brief? O was werde ich nicht für Vergnügen haben ihn zu lesen! Sieb mir ihn doch. Wo ist der Bediente?

Lisette. Sachte, mäßigen Sie diese Entzückungen; verbergen Sie wenigstens einen Theil dem Erast davon; wenn sie ihm von ohngefähr sprechen sollten, so würde dies zu viel seyn.

Angelike. O wahrhaftig, daran ist noch meine Mutter Schuld. Aber werde ich ihn sehen können? Du redest von ihm und von seinem Briefe, und ich sehe weder den einen noch den andern.

Sie-

* * * * *

Siebender Auftritt.

Lisette. Angelike. Frontain. Craft.

Lisette. (zur Angelike.)

Sehen Sie, da ist der Bediente, den Frontain uns herführt.

Angelike. Frontain! wird er nichts an meine Mutter sagen?

Lisette. Fürchten Sie nichts, er ist auf Ihrer Seite; und dieser Bediente wird hier für seinen Vetter angesehen.

Frontain. (mit einem Briefe.) Der Diener des Herrn Craft bringt Ihnen einen Brief; Hier ist er, gnädiges Fräulein.

Angelike. (groß.) Gebt her! (zur Lisette.) Bin ich ernsthaft genug?

Lisette. Sehr schön!

Angelike. (liest.) „Was habe ich eben vernommen? Man sagt, daß sie sich diesen Abend verheyrathen werden, wenn Sie sich dazu entschließen, ohne mir zu erlauben, Sie zu sehen, so begehre ich nicht länger zu leben. (indem sie sich unterbricht.) Er begehrt nicht länger zu leben Lisette, (Sie liest weiter fort.) Leben Sie wohl! ich erwarte Ihre Antwort, der ich in den Tod betrübe bin.“ (nachdem sie gelesen hat.) Dieser Brief durchdringt mein Herz; dabey kann ich mich nicht mäßigen Lisette, ich muß ihn sprechen; denn ich will nicht, daß er sterbe. Geh, und sage ihm, daß er komme; man mag ihn herein führen, so gut man kann.

Craft. (würst sich ihr zu Füßen.) Sie wollen nicht, daß ich sterbe, und Sie verheyrathen sich, Angelike!

Angelike. Ach! sind Sie es, Craft?

B 4

Craft.

* **Erast.** Zu was entschliessen Sie sich also? * *

Angelike. Ich weiß nicht, ich bin zu sehr bewegt, Ihnen zu antworten. Stehen Sie auf.

Erast. (steht auf.) Wird sie meine Verzweiflung rühren?

Angelike. Haben Sie nicht gehört, was ich gesagt habe?

Erast. Es ist mir vorgekommen, als wenn Sie mich ein wenig liebten.

Angelike. Nein, nein, es ist Ihnen besser als so vorgekommen, denn ich habe sehr frey gesagt, daß ich sie liebe; allein, Sie müssen mich entschuldigen, Erast, denn ich wußte nicht, daß Sie da waren.

Erast. Werden Sie darüber verdrießlich seyn, daß ich dieses ohne Ihren Vorsatz von Ihnen habe hören müssen.

Angelike. Ich verdrießlich? Umgekehrt, ich bin froh darüber, daß Sie es erfahren haben, ohne daß man mir einen Fehler daraus machen kann. Nun werde ich keine Mühe mehr haben, es Ihnen zu verbergen.

Frontain. Nehmen Sie sich in acht, daß uns hier niemand überrasche.

Lisette. Er hat recht; ich glaube, daß jemand kömmt. Begeben Sie sich weg, gnädiges Fräulein.

Angelike. Aber ich glaube, daß sie nicht Zeit genug gehabt haben, mir alles zu sagen.

Erast. Ach, gnädiges Fräulein, ich habe noch nichts gethan, als Sie zu sehen; und ich habe ein Gespräch nöthig, Sie zu überreden, mein Leben zu retten.

Angelike. (indem sie geht.) Wirßt du ihm nicht die Zeit verschaffen, mich zu überreden, Lisette?

Lisette. Ja; Frontain und ich, werden für alles Sorge tragen; Sie werden uns bald wiedersehen; aber begeben Sie sich weg.

Ach

* * * * *

Achter Auftritt.

Lisette. Frontain. Erast. Champagne.

Lisette.

Wer kömmt da? Das ist der Diener des Herrn Damis.

Erast. (lebhaf.) Ey! woher kennst du ihn? das ist meines Vaters Diener, und nicht des Herrn Damis seiner, den kenne ich gar nicht.

Lisette. Sie versehen sich; werden Sie nur nicht bestürzt.

Champagne. Guten Abend, mein artig's Kind! guten Abend meine Herren; ich erwarte hier meinen Herren, der mich hergeschickt hat, zu sagen, daß er herkommen wird, und ich erfreue mich über eine Zusammenkunft = = = (indem er Erasten ansieht.) Aber wie nennt Er sich, Monsieur?

Erast. Liegt ihm was daran zu wissen, daß ich mich la Ramee nenne?

Champagne. la Ramee? Und warum hat er denn das Gesicht?

Erast. Warum? die schöne Frage! weil ich kein anderes bekommen habe. Adieu, Lisette. Der Eingang dieses ungeschickten Menschen wird mir langweilig.

* * * * *

Neunter Auftritt.

Champagne. Frontain. Lisette.

Frontain.

Ich möchte wohl wissen, was das heißen soll. Ist es denn meinem Vetter la Ramee nicht erlaubt, sein Gesicht zu haben?

Champagne. Meinetwegen mag Monsieur la Ramee ein Gesicht haben, aber es ist nicht erlaubt, sich des Gesichts eines andern zu bedienen.

Lisette. Wie des Gesichts eines andern? Was heißt diese Narrheit?

Champagne. Ja, eines andern; mit einem Worte: Diese Mine kömmt ihm nicht zu; sie ist nicht auf ihrer ordentlichen Stelle, oder besser, ich habe eine gleiche bey jemanden gesehen, den ich kenne.

Frontain. (lachend.) Es ist vielleicht eine Physionomie nach der Mode, und la Ramee wird sie also deswegen angenommen haben.

Lisette. Das ist in der That ein Einfall eines so ungeschickten Menschens wie du bist, Champagne. Gibt es nicht tausend Leute, die sich einander gleichen?

Champagne. Das ist wahr; aber sie mag zukommen, wem sie wolle, ich bekümmere mich nicht viel darum; ein jeder hat die seinige; Nur Sie Mademoisell Lisette haben eine Mine, die keiner gleicht, denn Sie sind artiger, als alle Welt; es ist nichts so liebenswürdig, als sie.

Frontain. Halt, halt! laß das Gesicht nur in Ruhe; deine Lobrede wird es verunehren.

Champagne. Ah Monsieur Frontain, ich sage es nur in dem Falle, wenn er Lisetten nicht liebte, wie es sich denn leicht zutragen kann; denn alle haben nicht einerley Geschmack.

Frontain. Still, sag ich; denn ich liebe sie.

Champagne. Und sie, Mademoiselle, Lisette?

Lisette. Du spielst unglücklich; denn ich liebe ihn.

Champagne. Ich liebe sie; ich liebe ihn; immer ich liebe. Es wird also wohl für mich nichts übrig bleiben.

Lisette. (indem sie weggeht.) Einen Reverenz meiner seits.

Frontain. (indem er weggeht.) Und meiner seits ein
Ehock

Schock Schimpfwörter, und fünf Finger ins Gesicht, wenn du willst.

Champagne. Ha! habe ich nicht hier ein schönes Glück gemacht!

* * * * *

Zehnter Auftritt.

Herr Damis. Champagne.

Herr Damis.

Ach bist du da?

Champagne. Ja, mein Herr; man hat mir eben zu verstehen gegeben, daß hier nichts für mich zu thun sey; und mein Schicksal giebt mir keine gute Abndung von dem Ihrigen.

Herr Damis. Was verstehst du dadurch?

Champagne. Dieses, daß Lisette mich nicht mag; und auſſer dem habe ich die Physiſonomie Ihres Herrn Sohns in dem Gesichte eines Bedienten gesehen.

Herr Damis. Davon begreif ich nichts. Laß uns, da ist Madam Argante und Angelike.

* * * * *

Elfter Auftritt.

Madam Argante. Angelike. Herr Damis.

Madam Argante.

Sie sind ohne Zweifel eben erst angekommen, mein Herr?

Herr Damis. Ja gnädige Frau, diesen Augenblick.

Madam Argante. Es ist schon eine gute Gesellschaft bey mir versammelt; nemlich ein Theil meiner Familie mit einigen von unsern Freunden; denn was die Ihrigen

rigen betrifft, so haben Sie ihnen ja ihre Heyrath nicht offenbahren wollen.

Herr Damis. Mein, gnädige Frau, ich fürchtete daß man mir mein Glück beneiden möchte, und deswegen habe ich mich desselben in Geheim versichern wollen. Mein Sohn selbst weiß von meinem Vorhaben nichts, und daß ist die Ursache warum ich Sie gebeten, daß Sie mir den Namen Damis geben möchten, an statt Orgons, den man in den Contract setzen wird.

Madam Argante. Sie haben zu befehlen mein Herr. Im übrigen steht es einer Mutter nicht an ihre Tochter zu loben; aber ich glaube, daß ich Ihnen ein Geschenk mache, daß eines so braven Mannes wie Sie sind, würdig ist. Es ist wahr, daß die Vortheile, welche sie von Ihnen erlangt = =

Herr Damis. O, gnädige Frau, wir wollen davon nicht reden, ich bitte Sie; ich meiner seits, bin Ihnen beyden Dank schuldig, denn ich habe nicht hoffen dürfen, daß diese schöne Person mit dem wenigen was an mir schätzbar ist, so gnädig verfahren würde.

Angelike. (bey Seite.) Die schöne Person.

Herr Damis. Alle Schätze der Welt sind nichts in Ansehung der Schönheit und Jugend, welche sie mir in die Ehe bringen wird.

Madam Argante. Was die Jugend anbetrifft, so lassen Sie ihr Gerechtigkeit wiederfahren. Aber mein Herr, man erwartet uns, Sie wissen, daß ich erlaubt habe, daß unstre Freunde sich verkleiden, und kurz nachher eine Art von einem kleinen Balle anstellen mögen; Sie willigen doch darein? Das ist der erste, den meine Tochter sehen wird.

Herr Damis. Wie es Ihnen belieben wird, gnädige Frau.

Madam Argante. Lassen Sie uns also zur Gesellschaft gehen.

Herr

Herr Damis. Dürfte ich mir vorher wohl etwas von Ihnen ausbitten, gnädige Frau? Seyn Sie so gütig und erlauben mir in Ansehung unserer nahen Vereinigung, eine kurze Unterredung mit Angeliken; das ist ein Vergnügen, welches ich bisher nicht habe genießten können.

Madam Argante. Ich willige darein, mein Herr man kann es Ihnen bey gegenwärtigen Umständen nicht abschlagen. Dem Ansehen nach wollen Sie das Herz meiner Tochter ausforschen. Es ist noch nicht Zeit, daß sie sich völlig erklärt. Es muß Ihnen genug seyn, daß sie ohne Widerwillen gehorchet, und dieß ist es, was du dem Herrn sagen kannst, Angelike, ich erlaube es dir, verstehst du?

Angelike. Ich verstehe Sie gnädige Mama.

* * * * *

Zwölfter Auftritt.

Angelike. **Herr Damis.**

Herr Damis.

Endlich liebenswürdige Angelike, kann ich Ihnen also ohne Zeugen eine ewige Zärtlichkeit schwören; es ist wahr, daß mein Alter nicht mit dem Ihrigen übereinstimmt.

Angelike. Ja, es ist ein grosser Unterschied darunter.

Herr Damis. Inzwischen schmeichelt man mir, daß sie meine Hand ohne Widerwillen annehmen werden.

Angelike. Meine Mutter sagt es.

Herr Damis. Und sie hat Ihnen erlaubt es mir selbst zu bestätigen.

Angelike. Ja; man ist aber nicht verbunden, die Erlaubniß zu gebrauchen, die man hat.

Herr Damis. Versagen Sie mir dies Geständniß, was ich verlange, aus Sittsamkeit oder aus Abscheu?

Ange-

Angelike. Nein, es ist nicht aus Sittsamkeit.

Herr Damis. Was sagen Sie mir da? Es ist also aus Abscheu? . . . Sie antworten mir nichts? . . .

Angelike. Das macht ich bin höflich.

Herr Damis. Sie hätten mir also nichts günstigers zu sagen?

Angelike. Ich muß noch stille schweigen.

Herr Damis. Immer aus Höflichkeit?

Angelike. O beständig,

Herr Damis. Reden Sie frey mit mir: Hassen Sie mich?

Angelike. Sie führen meine Höflichkeit noch immer in Versuchung; würden Sie sich denn erfreuen, wenn ich Ja sagte?

Herr Damis. Sie könnten Nein sagen.

Angelike. Ganz und gar nicht, alsdenn würde ich lügen.

Herr Damis. Was? Ihre Gesinnungen geht bis zum Hasse? Angelike, ich hätte geglaubet, daß Sie damit zufrieden seyn würden mich nicht zu lieben.

Angelike. Wenn Sie damit zufrieden sind, so bin ich es auch, und wenn es nicht schimpflich ist, den Leuten zu gestehen daß man sie nicht liebt, so werde ich nicht mehr verlegen seyn.

Herr Damis. Und Sie würden es mir gestehen?

Angelike. So vielmal als es Ihnen belieben wird.

Herr Damis. Das ist eine Wiederholung, worauf ich gar nicht neugierig bin; Ihre Mutter hat mir ganz was anders zu verstehen gegeben.

Angelike. O Sie können mir sichern Glauben zusiel-
len; ich weiß das besser als meine Mutter, sie hat sich ir-
ren können; aber ich, ich sage Ihnen die Wahrheit.

Herr Damis. Das heiße also, Sie lieben mich nicht?

Angelike. O vollkommen! ich weiß es nicht anders,
und es geschieht nicht aus Bosheit; es ist mir natürlich,
und

und Sie, der Sie, wie man sagt ein so braver Mann sind, wenn Sie doch in Ansehung meiner Aufrichtigkeit, mich nicht mehr lieben, und mich verlassen wollten! Denn außerdem bin ich nicht so schön, wie Sie glauben, sehen Sie, Sie finden hundert andere, die schöner sind, als ich.

Herr Damis. (bey Seite.) Laß sehen, ob sie anders wo liebet (laut.) Versichert, mein Vorsatz ist nicht, daß man Sie zwingen soll.

Angelike. Was Sie da sagen ist sehr vernünftig, und ich werde Sie recht hochachten, wo Sie so fortfahren.

Herr Damis. Es verdriest mich selbst, daß ich das nicht vorher gewusst habe.

Angelike. Ach! wenn Sie es von mir verlange hätten, so hätte ich es Ihnen gesagt.

Herr Damis. Und man muß deswegen Anstalt vorkehren.

Angelike. Ach wie gut und höflich sind Sie! Aber sagen Sie es doch jetzt meiner Mutter nicht, daß ich es Ihnen vertraut habe, daß ich Sie nicht lieben will, weil sie sonst auf mich böse werden würde; Allein fangen Sie es besser an; sagen Sie ihr nur, daß Sie mich nicht verständig genug für Sie sünden, und daß ich nicht so viel Verdienste habe, als Sie geglaubt hätten, wie es denn auch die Wahrheit ist; mit einem Worte, daß Sie Ursache haben, sich darüber zu bedenken. Meine Mutter, die sehr stolz ist, wird sich gewiß darüber entrüsten; sie wird alles zerreißen; unsere Heyrath wird nicht zu stande kommen, und ich schwöre Ihnen, ich werde gegen Sie, eine unendliche Verbindlichkeit haben.

Herr Damis. Nein Angelike, nein, Sie sind zu liebenswürdig; sie würde es bald merken, daß Sie mich nicht begehren, und jeder Vorwand ist hier vergebens. Nur ein einziger ist gültig; lieben Sie anderwärts?

Angelike. Ich? nein; glauben Sie das ja nicht.

Herr Damis. Auf diese Art, habe ich keine Entschuldigung.

Schul-

schuldigung; ich habe versprochen, Sie zu heirathen, und ich muß Wort halten; wenn sie aber sonst jemanden liebten, so würde ich nicht sagen, daß Sie es mir gestanden hätten, sondern blos, daß ich es muthmassete.

Angelike. Nun, muthmassen Sie es also.

Herr Damis. Aber, es ist nicht möglich, daß ich es muthmasse, wenn es nicht wahr ist; Denn in dem Falle würde ich mit Betrug umgehen, und so grosses Verlangen ich auch habe, Ihnen zu dienen, würde es mir doch unmöglich seyn, Lügen vorzubringen.

Angelike. Gehen Sie, gehen Sie, haben Sie keine Scrupel, Sie würden dadurch kein Lügner werden.

Herr Damis. Sie lieben also?

Angelike. Aber werden Sie mich auch verrathen, Herr Damis?

Herr Damis. Ihr wahrer Vortheil ist blos mein Augenmerk.

Angelike. Welch guter Charakter! O, wie würde ich Sie lieben, wenn Sie nur zwanzig Jahr alt wären.

Herr Damis. Nun!

Angelike. Gewißlich ja! es ist jemand der mir gefällt. . . .

* * * * *

Dreizehnter Auftritt.

Fontain. Herr Damis. Angelike.

Fontain.

Mein Herr, die gnädige Frau schickt mich her, Ihnen zu sagen, daß man Sie mit der gnädigen Fräulein erwartet.

Herr Damis. Wir kommen gleich. (zur Angelike.) Und wo haben Sie den kennen lernen, der Ihnen gefällt?

Angelike. Ach! fragen Sie mich nicht weiter, weil Sie nur muthmassen wollten, daß ich liebe, so ist dieses mehr als sie nöthig haben, ein redlicher Mann dabey zu bleiben; und ich gehe Sie oben anzumelden.

Vier-

Bierzehnter Auftritt.

Herr Damis. Frontain.

Herr Damis.

(Die ersten Worte bey Seite.) Dies geht mir nahe; allein ich liebe sie zu sehr, daß ich sie jemanden überlassen könnte. (laut.) Frontain, Frontain, komm her, ich werde dir ein Wort sagen.

Frontain. Sehr gern mein Herr; aber man ist ungeduldig Sie zu sehen.

Herr Damis. Ich werde nur einen Augenblick noch verziehen. Komm, ich habe bemerkt, daß du ein verständiger Mensch bist.

Frontain. Ey! ich habe Tage, wo es mir nicht am Verstande fehlt.

Herr Damis. Willst du mir wohl einen Dienst leisten, von dem niemals jemand etwas erfahren soll?

Frontain. Sie handeln um meine Aufrichtigkeit? Allein ich habe heute meinen verständigen Tag; es ist nichts zu thun, ich weiß wie sehr man auf seiner Hut seyn muß.

Herr Damis. Ich werde dich gut bezahlen.

Frontain. Warten Sie also mein Herr; dieser Eingang hat allezeit etwas anzügliches für mich.

Herr Damis. Sie hier meine Börse.

Frontain. Welche verführerische, welche wohlgestaltete Leibesbeschaffenheit! was hat sie nicht für ein siegendes Ansehen!

Herr Damis. Sie ist deine, wenn du mir vertrauen willst was du von Angeliken weißt. Ich habe eben stilliger Weise von ihr erfahren, daß sie einen Liebhaber hat; und da sie so sehr von ihrer Mutter bewacht wird, so kann

E

sie

sie ihn weder gesehen, noch Nachrichten von ihm erhalten haben, als durch Hülfe der Bedienten. Du hast vielleicht selbst auch Theil daran genommen, oder du weißt, wer Theil daran nimmt; und ich wollte diesen Menschen gern vertreiben. Wer ist er? Wo haben sie sich gesehen? Ich werde das Geheimniß verschweigen.

Frontain. (indem er die Börse nimmt:) Ich würde ihren Worten widerstehen; aber was Sie mir da vorhalten, zieht mich mit Gewalt nach sich, und ich ergebe mich.

Herr Damis. Rede!

Frontain. Sie verlangen Nachrichten von mir, die ich nicht weiß. Lisette nur ist von dieser Intrigue vollkommen unterrichtet.

Herr Damis. Die Spißbübin!

Frontain. Nicht zu hitzig; Sie würden sie nicht verdammen können, ohne mir meinen Proceß zu machen. Ich habe eben einen Zug der Beredsamkeit nachgegeben, den man vielleicht gegen sie angewendet haben wird; im übrigen kenne ich den bewußten jungen Menschen, nur seit einer Stunde; er ist jehund gleich in meiner Kammer; Lisette hat ihn für meinen Verwandten ausgegeben, und in einigen Augenblicken, wird sie ihn hier selbst her einführen, dabey mir aufgetragen ist, die Wachslichter auszulöschen, und wo sie alsdenn mit Angeliken kommen wird, damit sie mit einander überlegen können, wie sie ihre Heyrath zerrichten wollen.

Herr Damis. Es wird also nur auf dich ankommen, daß ich von allem völlig unterrichtet seyn kann.

Frontain. Und wie?

Herr Damis. Du darfst nur leiden, daß ich mich hier verstecke; man wird mich nicht sehen, weil du die Lichter wegnehmen wirst, und ich werde alles hören, was sie sagen werden.

Front

Frontain. Sie haben recht, warten Sie; einige Freunde dieses Hauses, die oben sind, und die sich nach dem Abendessen verkleiden wollen, sich lustig zu machen, haben Dominos hergebracht, die man in dem kleinen Stübchen an der Seite dieses Saales gelegt hat; wollen Sie, daß ich Ihnen einen davon geben soll?

Herr Damis. Du wirst mir ein Vergnügen machen.

Frontain. Ich laufe und will ihn holen, denn die Zeit naht heran.

Herr Damis. Gehe!

* * * * *

Funfzehnter Auftritt.

Herr Damis allein, hernach **Frontain**.

Herr Damis.

Ich wüßte es nicht besser anzufangen, um alles genau zu erfahren. Wenn ich sehe, daß die Liebe der Angelike einen gewissen Grad erreicht hat, so denke ich an keine Heyrath mehr mit ihr; unterdessen zittere ich! Was ist man unglücklich, wenn man in meinem Alter noch liebt!

Frontain (kommt wieder) Da mein Herr, sehen Sie Ihren ganzen Aufzug, auch so gar die Maske; das ist ein Gesicht das nicht mehr als achtzehnjährig aussieht; Sie werden bey dem Wechsel nichts verlihren; Ziehen Sie sich geschwinde an. Schön! Bleiben Sie da stehen, und rühren Sie sich nur nicht. Sehen Sie, die Lichter sind ausgelöscht. Gute Nacht!

Herr Damis. Höre, der junge Mensch wird gleich kommen, und ich falle auf eine Sache: Wenn Lisette und

Angelike in diesen Saal werden getreten seyn, so sage der Mutter von meinentwegen, daß ich bitten liesse, sich ganz leise hieher zu begeben; dies wird dich keiner Gefahr aussetzen, und ich werde dich gut dafür bezahlen.

Frontain. Sie nehmen also diese Commission auf Credit?

Herr Damis. Gehe, bekümmere dich nicht.

Frontain. (tappet.) Es sey; ich gehe hinaus. Ich habe Mühe heraus zu finden. Aber ich höre jemand.

* * * * *

Sechzehnter Auftritt.

Lisette. Craft. Frontain. Herr Damis.

Lisette.

(Ist mit Craften an der Thüre um herein zu gehen.)

Frontain. Bist du da Lisette?

Lisette. Ja. Mit wem sprichst du denn da?

Frontain. Mit der Nacht, die mich verhindert die Thüre zu finden. Mit wem bist du da?

Lisette. Sprich sachte; mit Craften, den ich in den Saal hereinführe.

Herr Damis. (bey Seite.) Craft?

Frontain. Gut, wo ist er? (er ruft.) la Ramee.

Craft. Hier bin ich.

Frontain. (nimmt ihn bey der Hand.) Kommen Sie mein Herr, gehen Sie und spazieren Sie aufs beste herum, so lange als Sie warten müssen.

Lisette. Adieu! ich werde im Augenblick mit meinem Fräulein wiederkommen.

Sie

* * * * *

Siebenzehnter Auftritt.

Erast. Herr Damis versteckt.

Erast.

Ich darf nicht zweifeln, daß Angelike mich liebt; allein ihre Furchtsamkeit beunruhiget mich, und ich fürchte, daß ich sie nicht beherzt genug machen werde, sich ihrer Mutter zu widersetzen.

Herr Damis. (bey Seite.) Betrüg ich mich? Das ist die Stimme meines Sohns. Ich muß zuhören.

Erast. Ich muß mich in acht nehmen, daß ich keinen Lärm mache. (er tappt herum.)

Herr Damis. Ich glaube er kömmt zu mir; ich werde den Platz verwechseln.

Erast. Ich höre Tasstrauschen; sind Sie es Angelike? Sind Sie es? (indem er dieses sagt, ergreift er den Herrn Damis beym Domino.)

Herr Damis. (zieht zurück.) Sachte = = =

Erast. Ach! Sie sind es selbst!

Herr Damis. (bey Seite.) Das ist mein Sohn.

Erast. Nun wohl! Angelike, verdammen Sie mich vor Schmerz zu sterben? Sie haben mir vor kurzem gesagt, daß Sie mich liebten; Ihre schöne Augen haben es mir durch die liebenswürdigsten zärtlichsten Blicke bestätigt; aber was wird es mir helfen geliebt zu seyn, wenn ich Sie verliere? Um unsrer Liebe willen, Angelike, weil Sie mir erlaubt haben, mir mit der Ihrigen zu schmeicheln, heben Sie sich für meine Zärtlichkeit auf! Ich beschwöre Sie darum, bey den Reizungen, die der Himmel nur für mich bestimmt zu haben scheint; bey dieser anbe-

tenswürdigen Hand, auf welche ich Ihnen eine ewige Liebe schwöre.

Herr **Damis**. (Will seine Hand zurück ziehen.)

Erast. Ziehen Sie sie nicht zurücke Angelike, und ersehen Sie Erasten das Vergnügen Ihre schöne Augen zu sehen, durch die Versicherung, daß Sie niemals eines andern als die seinige seyn wollen. Reden sie Angelike!

Herr **Damis**. (bey Seite.) Ich höre ein Geräusch! (zum Erast.) Schweigen sie kleiner Narr. (er wendet sich von Erasten ab.)

Erast. Gerechter Himmel! was höre ich! Sie fliehen mich? Ach Lisette, bist du nicht da?

* * * * *

Achtzehnter Auftritt.

Lisette und Angelike. Herr **Damis**. **Erast**.

Lisette.

Hier sind wir, mein Herr.

Erast. Ich bin in Verzweiflung; dein Fräulein flieht mich.

Angelike. Ich? **Erast**, ich fliehe Sie nicht; Hier bin ich.

Erast. Ey wie? Haben Sie mir nicht eben alles gesagt, was das allergeausamste ist?

Angelike. Ey! ich habe nur erst ein Wort gesagt.

Erast. Es ist wahr; aber das hat mir die allergegröste Verachtung angezeigt.

Angelike. Sie müssen es falsch verstanden haben, **Erast**; verachtet man die Leute die man liebet?

Lisette. Im Ernste mein Herr, träumen Sie?

Erast.

Kraft. Ich begreife also nichts davon; aber Sie richten mich wieder auf, weil Sie mir sagen, daß Sie mich lieben; wiederholen Sie es noch einmal.

* * * * *

Neunzehnter Auftritt.

Madam Argante, die von Frontain herein geführt wird.
Vorige.

Angelike.

Gewißlich, dies macht keine Schwierigkeit, und ich wollte es mit Vergnügen wiederholen, aber Sie wissen es schon genug.

Madam Argante. (bey Seite.) Was höre ich?

Angelike. Und ausserdem hat man mir gesagt, man müßte in den Gesprächen an sich halten, die man mit seinem Liebhaber hielte.

Kraft. Welche liebenswürdige Offenherzigkeit.

Angelike. Aber ich gehe so wie mein Herz mich leitet, ohne eine Arglist darunter zu haben? Ich finde ein Vergnügen daran, Sie zu sehen, ich sehe Sie, und wenn es ein Fehler von ist, Ihnen so oft zu gestehen, daß ich Sie liebe, so schreibe ich ihn auf Ihre Rechnung, und ich will keinen Theil daran haben.

Kraft. Wie entzücken Sie mich!

Angelike. Wenn meine Mutter mir mehr Erfahrung beygebracht hätte, wenn ich ein wenig in der Welt gewesen wäre, so würde ich Sie vielleicht lieben, ohne es Ihnen zu sagen; ich würde Sie erst haben lange schmachtend seuffzen lassen, ehe Sie es zu wissen bekommen hätten; ich würde mein Herz zurück gehalten haben; dann würde es nicht so geschwinde gegangen seyn, und Sie würden mich

E 4

schon

schon beschuldigt haben, daß ich eine Undankbare sey; aber ich kann mich unmöglich so verstellen. Sehen sie sich an meine Stelle; ich habe so vielen Zwang erduldet; ich habe bey meiner Mutter ein so betrübtes Leben geführt; ich habe so wenig Vergnügen gehabt; sie hat meinen Gesinnungen so viel Gewalt gethan; ich bin so müde sie zu verbergen, daß wenn ich vergnügt bin, und die Freyheit habe, sie zu gestehen, ich bereits gesagt, ehe ich noch weiß, daß ich geteüet habe; und denn ist mir, als wenn mir mein Herz leichter wird. Nun stellen Sie sich einmal alles dieses vor: Ein Mädchen, das beständig eingeschränkt gewesen; das bey Ihnen ist, das Sie lieben, das Sie nicht haßt, daß Sie wieder liebet, das aufrichtig ist, das niemals das Vergnügen gehabt hat zu sagen, was es denkt, das niemals etwas so rührendes denken wird, und dann urtheilen Sie, ob ich diesem allen widerstehen könne.

Erast. Ja, meine Freude wird, indem ich dieses höre, zu einer Entzückung! Allein, es betrifft hier unsre An gelegenheiten. Ich habe das Glück einen vernünftigen Vater zu haben, dem ich eben so lieb bin, als er mir selbst ist, und welcher, wie ich hoffe, gern in unsere Absichten willigen wird.

Angelike. Was mich betrifft, so habe ich nicht das Glück, eine Mutter zu haben, die ihm gleichet; ich liebe sie aber doch nicht weniger.

Madam Argante. (Sehr laut.) Ach, das ist zu viel; du meiner Zärtlichkeit unwürdige Tochter.

Angelike. Ach! ich bin verlohren (Sie stiegen alle drey auseinander.)

Madam Argante. Geschwinde, Frontain, laß sicut herbringen. (indem sie dieses sagt, geht sie vor, und be gegnet dem Herrn Damis, welchen sie bey dem Domino ergreift, und fährt fort.) Undankbare! Ist das die Frucht von der Mühe, die ich mir gegeben habe, dich in der Jugend zu unter-

unterrichten? Ohne mein Vorwissen sich in heimliche Liebeshändel einzulassen? Sich über meine Auferziehung zu beklagen, die mich aufs äufferste beschäftigte? Nun wohl! du junges ausschweifendes Ding! Ein Kloster das grausamer als ich seyn wird, soll mich vor der Ausschweifung deines Herzens in Sicherheit setzen.

* * * * *

Letzter Auftritt.

Frontain und verschiedene Bediente mit Wachlichtern. Vorige.

Herr Damis.

(entlarvet, lachend zur Madam Argante:) Sie sehen wohl, daß man mich nicht im Kloster aufnehmen wird.

Madam Argante. Was! sind Sie es mein Herr? (indem sie Crafften in der Livree gewahr wird.) Und was macht der Schlingel hier?

Herr Damis. Dieser Schlingel ist mein Sohn; wenn ich alles wohl erwege so rathe ich Ihnen, daß Sie ihm Ihre Tochter geben.

Madam Argante. Ihr Sohn?

Herr Damis. Er selbst. Komm näher Craff; alles was ich gehört habe, hat mir den Augenblick die Augen wegen der Unbedachtsamkeit meines Vorhabens erschuet. Beschwöre die Madam Euch günstig zu seyn! Es wird nicht an mir liegen, wenn Angelike nicht deine Gemahlinn wird.

C 5

Craff.

Erast. (wirft sich zu Füßen.) Was bin ich Ihnen für Dank schuldig mein Vater! Wollen Sie uns das was eben vorgegangen ist, vergeben Madam?

Angelike. (umfasst die Knie ihrer Mutter.) Kann ich hoffen Gnade zu erlangen?

Herr Damis. Ihre Tochter hat Unrecht, aber sie ist tugendhaft; und wenn ich an Ihrer Stelle wäre, so glaubte ich schuldig zu seyn alles zu vergessen und mich zu ergeben.

Madam Argante. Wohl mein Herr, ich werde also Ihrem Rathe folgen, und mich so bezeigen, wie es Ihnen belieben wird.

Herr Damis. „Auf dem Fuß also wird die Lustbarkeit, mit welcher ich Ihnen einen Zeitvertreib machen wollte, meines Sohns wegen begangen werden.“

Angelike, (unarmet vor Freuden ihre Mutter.)

Ende des Lustspiels.



Lust-

Lustbarkeit.

Arie.

Die Ihr auf Eure Töchter schmält,
Und sie durch strenge Lehren quält,
Ihr Mütter, irrt! Laßt Euch doch klüger machen!
Seht, Amor lacht Euch aus, er wird beständig lachen.

Ihr rathet klug, und Euer Zweck ist schön;
Doch sorgt so viel ihr wollt, und laßt Euch grausam sehn,

Wie? Könnt ihr durch Wachen, durch mürrische Lehren

Den Zugang zum Herzen der Mädgen verwehren?
Versucht es, schließt die Mädchen ein;

Es wird noch stets ein Weg dem Sieger möglich seyn.



Die folgenden Couplets habe ich aus des Hr. von Sagedorn Oden und Liedern hier einrücken müssen. Es würde eine Verwegenheit von mir gewesen seyn, sie nach ihm zu übersetzen. Es bleibt zwar auch dies eine Verwegenheit, daß ich sie hier einrücke; aber sie gehören doch gewissermassen dem Marivaux noch zu, ob sie gleich der Hr. von Sagedorn verschönert hat.

Cou-

Couplets.

Durch tiefe Seufzer blöder Lust
Erklärte Damis alle Triebe
Seiner Liebe;
Doch rührt er nicht der Schönen Brust.
Es konnt ihm durch sein Gold ja glücken;
Doch spart' er dieses, und verlohrt:
O der Thor!
Man muß ihn in die Schule schicken.

Ach liebte meine Phyllis mich!
Seufzt Damon, seine Zärtlichkeiten
Anzudeuten.
Und Phyllis sagt: Erkläre dich!
Allein bey ihren süßen Blicken
Bringt Damon weiter nichts hervor.
O der Thor!
Man muß ihn in die Schule schicken.

Am Abend weid' ich bey dem Bach,
Mein Polndor! scherzt Adelheide,
Wo ich weide,
Da, rath ich, schleiche mir nicht nach.
Sie nicht so sträflich zu berücken,
Verspricht und hält ihr Polndor:
O der Thor!
Man muß ihn in die Schule schicken.

Ein

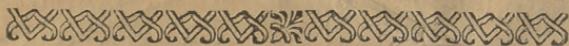
Ein Schwindel, aber nur zum Spaß
Besiel Dorinen, als ihr Lehrer
Und Verehrer,
Der steife Eleon, bey ihr saß.
Unwissend selbst sie zu erquickten
Rief er die Mutter schnell hervor:
O der Thor!
Man muß ihn in die Schule schicken.



Ein Schindler, der mit dem
Hoch Norden, als ich
das Gerüst,
Der alle Eisen, das ich
Hinter sich ist zu
Doch er die Schindler
Doch er die Schindler
Doch er die Schindler



Registré sur le Registre XIII. de la Chambre
Royale des Libraires & Imprimeurs de Paris, N^o.
97. fol. 68. conformément aux anciens Reglemens
confirmés par celui du 28 Février 1723. A Paris, le
22 Décembre 1752. Signé *HERISSANT*, Adjoint.



LIVRES NOUVEAUX.

L'Infortuné François ou les Mémoires & avan-
tures du Marquis de Courtanges, traduits de
l'Anglois, Brochure in-12. prix . . . 1 liv. 4. s.

Alzate ou le Préjugé détruit, Comédie en un
Acte & en vers. prix 1. liv. 4. s.

Poésies Variées de M. de Coulange, divisées
en quatre livres dont le premier contient des
Poésies Badines, le second des Poésies Héroi-
ques, le troisième divisé en deux Parties, dont la
première renferme des Odes Profanes & la secon-
de des Odes Sacrées, & le quatrième contient par
supplément des Poésies diverses. 1. vol. in-12. bro-
ché, avec Figure. 2. liv. 8. s.

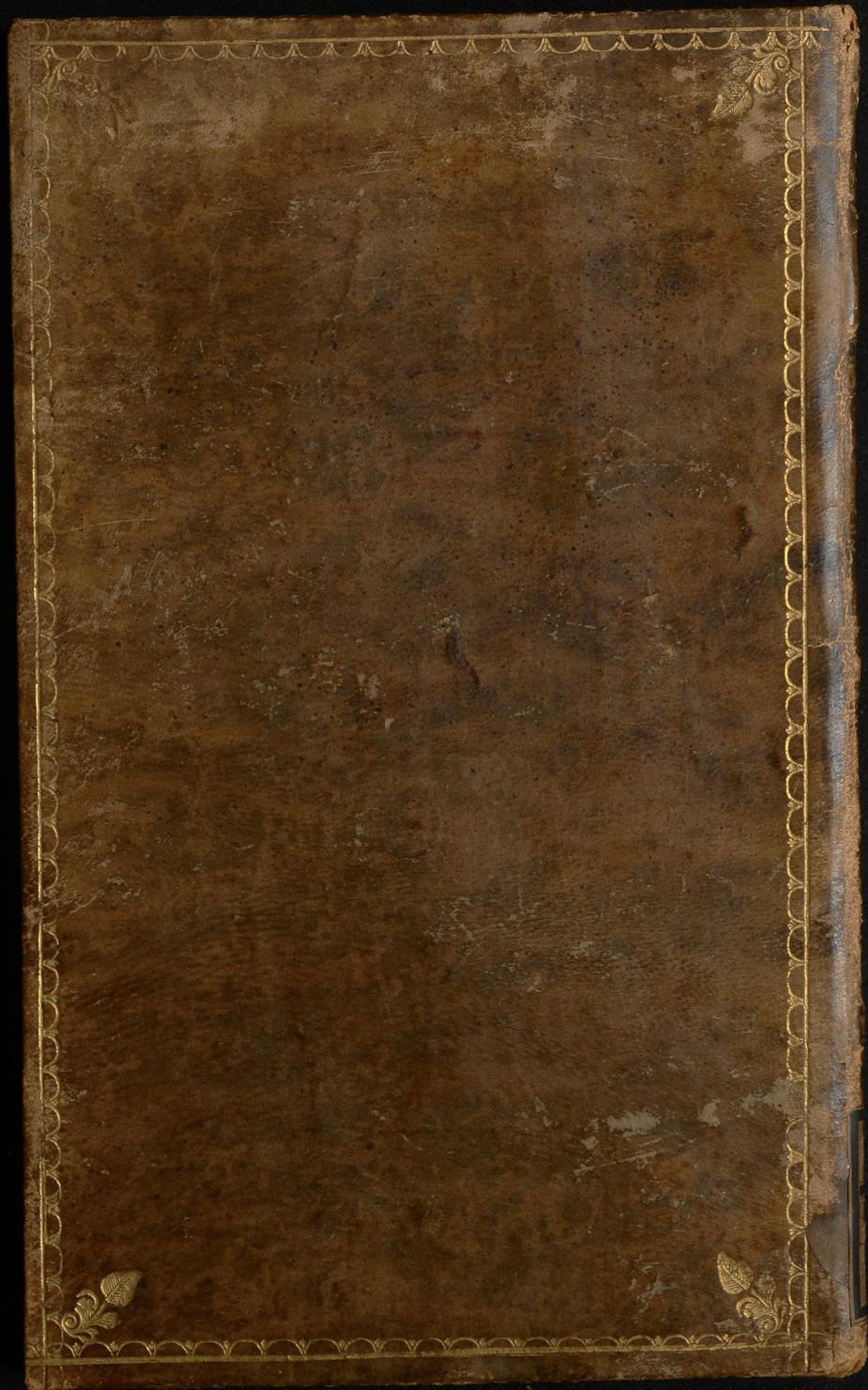
Le même Libraire vend toutes sortes de Pièces
de différens Théâtres, détachées, tant Tragédies
que Comédies anciennes ou nouvelles, & tous les
Livres nouveaux qui paroissent.

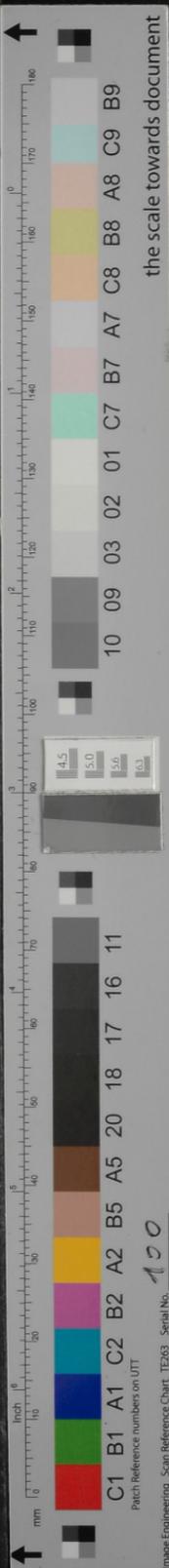
De l'Imprimerie de BALLARD, seul Imprimeur
du Roi pour la Musique, rue S. Jean-de-
Beauvais, à Sainte Cécile.

conformément à la feuille imprimée, attachée pour
modèle sous le contre - scel desdites présentes ;
que l'Impétrante se conformera en tout aux Re-
glemens de la Librairie, & notamment à celui du
dix Avril 1725 ; & qu'avant de les exposer en ven-
te les Manuscrits ou Imprimés qui auront servi de
copie à l'impression desdits Ouvrages, seront remis
ès mains de notre très - cher & féal Chevalier,
Chancelier de France, le Sieur DE LAMOIGNON,
& qu'il en fera ensuite remis deux exemplaires
dans notre Bibliothèque publique, un dans celle
de notre Château du Louvre, une dans celle de
notredit très-cher & féal Chevalier Chancelier de
France, le Sieur DE LAMOIGNON, & un dans
celle de notre très-cher & féal Chevalier, Garde
des Sceaux de France, le Sieur de MACHAULT,
Commandeur de nos Ordres, le tout à peine de
nullité des présentes : Du contenu desquelles vous
mandons & enjoignons de faire jouir ladite Expo-
sante ou ses ayans causes pleinement & paisible-
ment, sans souffrir qu'il leur soit fait aucun trou-
ble ou empêchement. Voulons que la copie desd.
présentes qui sera imprimée tout au long au com-
menc. ou à la fin desdits Ouvrages soit ajoutée
comme à l'Original. Commandons au premier no-
tre Huissier ou Sergent sur ce requis de faire pour
l'exécution d'icelles, tous Actes requis & néces-
saires, sans demander autre permission, & nonob-
stant clameur de Haro, Charte Normande, & let-
tres à ce contraires. Car tel est notre plaisir. Don-
né à Versailles le vingtième jour du mois de Dé-
cembre, l'an de grace mil sept cent cinquante-
deux, & de notre regne le trente-huitième. Par
le Roi en son Conseil.

SAINSON.







ustbarkeit.

Arie.

e Tochter schmält,
nge Lehren quält,
! Laßt Euch doch klüger machen!
t Euch aus, er wird beständig la-
chen.

nd Euer Zweck ist schön;
ihr wollt, und laßt Euch grausam
sehn,
durch Wachen, durch mürrische
Lehren

Herzen der Mädgen verwehren?
eßt die Mädchen ein;
s ein Weg dem Sieger möglich
seyn.



lets habe ich aus des Hn. von Zagedorn
dern hier einrücken müssen. Es würde
eit von mir gewesen seyn, sie nach ihm zu
bleibt zwar auch dies eine Verwegenheit,
einrückte; aber sie gehören doch gewisser-
way noch zu, ob sie gleich der Hr. von
hönert hat.

Sou